

# LOKPFOGEL

pfüffig pführend  
pfolksverbunden

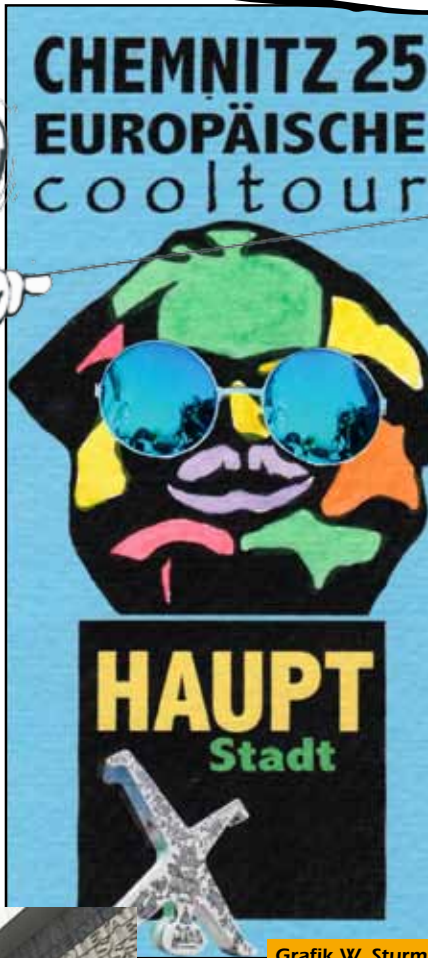
Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt  
Groß-Mützenau«

#2  
2025

Bürgermeister trifft Till Brönner...  
(Foto Wolfgang Schmidt)

**Liebe Bürgerinnen  
und Bürger von Groß-  
Mützenau, liebe Leserinnen  
& Leser des »Lokpfogel«,**

ich bin dankbar, dass ich immer auf der ersten Seite das Wort ergreifen kann, in Folge komme ich immer zu kurz. Ganz wie im privaten Umfeld. Wobei, in letzter Zeit verbringen meine Stellvertreterin, in Personalunion Ehefrau, und meine Wenigkeit sehr viel Freizeit miteinander und da darf ich mich auch äußern. Das neue Freizeitverhalten liegt nicht nur daran, dass ich bei der Deutschen Bahn das Abstellgleis bevorzugt habe, meine Rückzugsräume wie Büro, Werkstatt, Garten usw. meide, es ist in der Hauptsache die um die Ecke liegende Kulturhauptstadt. Anfangs war ich skeptisch, ob die gefühlt ewig unzufriedenen Chemnitzer (Erfahrungen mit »Prellbock«-Gästen), natürlich nicht alle, das hinbekommen. Und dann diese Wortgebilde, die kaum einer aussprechen kann. Mir, des Englischen nur bedingt mächtig, fällt es nicht leicht. Nun ist Halbzeit des Kulturhauptstadtjahres gewesen und wir durften feststellen, doch, die bekommen das hin. Wir nutzten und



Grafik W. Sturm

wand sind mit Sicherheit enorm. Diese Erkenntnis brachte mich auf die Idee, unsere

Veranstaltungen seit Eröffnung (11. Juli 1998) der Kneipe/ Museum zusammen zu rechnen. Die erste Ausstellung gestaltete der Künstler der hier abgebildeten Grafik, Wiegand Sturm. 205 weitere folgten bis heute. Themen waren zumeist Karikaturen/Caroons, Illustrationen, aber auch die Eisenbahn oder verrückte Hobbys. Es waren meist sehr bekannte Künstlerinnen und Künstler aus ganz Deutschland und auch darüber hinaus, die den Weg in die sächsische Provinz nicht scheuten.

Parallel fanden monatlich Lesungen, Vorträge über alles Mögliche und Unmögliches, auch Konzerte, statt und Kino sowie kleine Theaterstücke kamen zur Aufführung. In der Summe waren es 297 bis September 2025. Weitere folgen! Dabei bremsen uns zwei heftige Hochwasser und Corona aus und einige, bereits vorbereitete, Ausstellungen/Veranstaltungen mussten ausfallen. Außer Haus präsentierten wir unsere Sammlerstücke und Kunst in 36 Ausstellungen. Sendungen von »Fakt ist«, »Galileo«, »Einfach genial« und vom ORF »Vera exklusiv« nutzten den »Prellbock« als Drehort. Nur um einige der ca. 21 Fernsehbeiträge zu nennen.

Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die von uns organisierten Hansel-Ausfahrten und die legendären „frühesten Weihnachtsmärkte“ und anderes in keine Rubrik passen. Doch in etwas unterscheiden sich die Kulturhauptstadt und das Kulturministädtdchen deutlich: für uns gab es nur die ersten Monate punktuell kleine Förderungen, ansonsten trugen wir das Risiko selbst.

**In aller Bescheidenheit,  
Der Bürgermeister  
Matthias Lehmann**



...und auch sonst viele Leute, von A wie Aachen bis Argentinien (Foto Frank Ehrlich)

nutzen die Angebote intensiv und sind begeistert. Es gibt Hochkarätiges und auch Ungewohntes wie das Garagenfest. Meist sind die Angebote sogar unentgeltlich nutzbar, wie das Garagenfest, aber auch Modern Tanz bis Tango, Ausstellungseröffnung und sogar für das Gänsehaut erzeugende Konzert mit den Jazz-Stars Till Brönner, Günther »Baby« Sommer und Bassisten Dieter Ilg brauchte man nur fixe Beine/Auto von der KohleWelt Oelsnitz/Erzg. zur Stadthalle im Ort. Kosten und Organisationsauf-

**Kulturstädtchen**

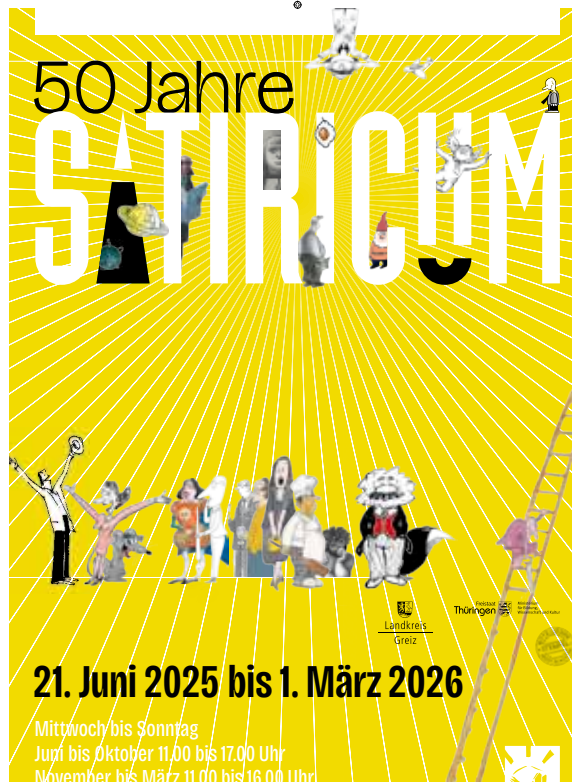


# »50 Jahre SATIRICUM Greiz«

Land auf, Land ab überschlagen sich die Jubiläen und Feiern, doch wenn man etwas feiern sollte, ist das ein halbes Jahrhundert. Macht man privat auch. Nun feierte das Sommerpalais im Fürstlich Greizer Park mit großem Auftrieb den 50. Geburtstag des ersten und einzigen Karikaturenmuseums in der damaligen DDR. Der Karikaturist und Verbandschef der Sektion Karikatur und Pressezeichnung im Verband Bildender Künstler (VBK) Harald Kretzschmar (2024 verstorben) war der erste Geburtshelfer, der damalige Greizer Museumsleiter Werner Becker der zweite. Sie schafften mit Unterstützung weiterer Verbündeter 1975 das, woran noch einige Jahre zuvor Herbert Sandberg, älteren Generationen als Karikaturist und Autor im »Magazin« vielleicht in Erinnerung, scheiterte. Die Genehmigung zur Gründung eines staatlich geförderten Museums für Karikatur

erteilte das Ministerium für Kultur nach Kretzschmars Aufzeichnung am 18. Juni 1975 und erfüllte damit einer ganzen Berufsgruppe einen Herzenswunsch. Das die Wahl auf Greiz fiel, hatte gute Gründe. Werner Becker schlug die Ansiedlung in Greiz vor, da er eine Aufwertung seines Museums anstrebte und es hier bereits eine Sammlung von über tausend Blättern historischer, meist englischer und französischer Karikaturen gab. Ein weiterer Grund für den Zuschlag war wohl die Provinzialität der ehemaligen Residenzstadt und die Lage am Rande des Ländchens, in dem die Nomenklatura so gar nicht über sich selbst lachen konnte. War es also reine Vorbeugung, falls die Arbeiten nicht linientreu gerieten? So zumindest die Legende und gutes Argument der Befürworter, warum nicht Leipzig, Dresden oder gar Berlin den Zuschlag erhalten sollten. Die Rechnung ging und geht auf.

Heute ist Greiz ein Mekka der Freunde und Liebhaberinnen satirischer Kunst und eine Ausstellung hier



Jubiläumsausstellung mit Arbeiten aus der Sammlung sowie mit Zeichnungen, in dem die Künstlerinnen und Künstler ihre Verbundenheit zum Museum zeigten und gratulierten. Die Geburtstagsfeier läuteten natürlich Ansprachen und Würdigungen ein. Sogar der zuständige Minister der thüringischen Landesregierung gab sich nicht nur die Ehre, sondern auch



Festtorte, keine Bombe!



Kein Inquisitor, Dr. Häder (am Pult) ist nur neugierig (von links auf den Stühlen: Krumbiegel, NEL, RIL und Annel)

sein Wort für zukünftige Unterstützung des Museums. Danach bat Museumsdirektor Dr. Häder die drei anwesende Karikaturisten RIL, NEL, Uwe Krumbiegel und den Kabarettisten Ulf Annel zu einer hochnotpeinlichen Befragung auf »heiße Stühle«. Launig gestellte Fragen zu Sein,

für die Karikaturisten und Karikaturistinnen fast der Olymp. Hier durchgeführte BIENNALEN, nach der Wende in Fortsetzung der Tradition sind es Triennalen, sind Leistungsschauen der aktuellen Karikatureszene im deutschsprachigen Raum. Es werden nicht nur Ausstellungen organisiert, auch die Sammlung wird ständig erweitert. Einen größeren Zuwachs verdankte das Museum letzters der Karikaturenikone Henry Büttner. Er schenkte über 1.600 Original-Arbeiten dem Museum – nicht ganz ohne tätige Überredungskunst eines sächsischen Landsmannes aus Groß-Mützenau...

Es gab also genügend Gründe, das Jubiläum würdig zu begehen. Dies vor allem mit einer

Tun und Lassen im Leben eines Karikaturisten beantworteten die Vier gekonnt und durchaus auch ernsthaft. Der Anschnitt einer gigantischen Torte – vertrauliche Quellen sprechen von 12,6 Kilogramm – beendete den Festakt im Freien, bevor die Gäste in die Ausstellungsräume pilgerten. Noch zu erwähnen wäre die außergewöhnliche musikalische Untermalung der Feier durch die »Vogtland-Fagotte«, die zum Abschluss die Suite no. 1 aus Peer Gynt von Edvard Grieg spielten: »In the Hall of the Caricatures King« (leicht abgewandelt). Wie passend, und ein Besuch in Greiz ist unbedingt zu empfehlen. Auch wegen des umgebenden Parks mit toller Sommerbepflanzung.

**Volkskorrespondent  
Hans Dampf**

**Über den Teller-  
rand geschaut**





## Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, Fragen lohnt.

Briefmarken zu sammeln, war einst ein weit verbreitetes Hobby. Von Kindern bis zum Greis jagte jeder dem bunten Stück Papier hinterher und wenn ein Brief von jenseits der Grenzen der DDR kam, war die Freude besonders groß. Auch die Sondermarken der »Deutschen Demokratischen Republik«, so der Aufdruck auf den Briefmarken, waren sehr beliebt und teils schwierig zu bekommen, wenn es sich um unübliche Werte handelte. Heute ist es fast unmöglich in dem ausgedünnten Postfilialen-Netz, außer den trögen Standardmarken, überhaupt eine besondere Ausgabe zu ergattern. Oftmals sind nur Klebezettel mit Aufdruck des Portos verfügbar. Ein Grauen für jemand, der gern gestaltete Karten versendet. Nun erreichte uns ein Hilferuf von Otto Bauer, Honorarkonsul der Schweiz der Frohen und Hanselstadt. Er benötigte zur Gestaltung einer Schautafel die Sondermarke »Flughafen Karl-Marx-Stadt«. Eine Bestellung beim Post-Shop wurde abschlägig beschieden, da Sendungen ins Ausland nicht möglich sind. Nun war es unsere

Aufgabe, diese Marke zu besorgen, komplette Fehlanzeige in mehreren Postfilialen, inkl. Hauptpost Chemnitz. Also doch Post-Shop. Hier gab es die gewünschte Marke im Zehnerblock, nassklebend. Ab damit in den virtuellen Einkaufskorb und zur Kasse. Eine Marke zu 95 Euro-Cent im 10er-Block sollte

Post zu, für 6,99 Euro, Versandkosten und Verpackungspauschale! Wobei da bestimmt der Schnappgummi Kostentreiber war, mit dem der Block, warum auch immer, im A4 Umschlag zusammen gewurstelt war. Letztlich stand auf der Rechnung ein Gesamtwert von 26,16 Euro. Wenn das kein optimales Ge-



eigentlich 9,50 Euro kosten. Auf der Bestellung tauchte aber der Betrag von 14,99 Euro auf, ein Irrtum? Ein Anruf beim Anbieter brachte die Klärung. Der nette Mann meinte, man spare mir schließlich die Fahrt oder den Gang zur Post und bekomme die gewünschte Marke mit Sicherheit, da sind die Mehrkosten von schlappen 5,49 Euro berech-



tigt. Das leuchtet ein. Und damit man weder zur Post noch zum Sitz des DP-Dienstleisters Böttcher AG nach Jena muss, schickte er uns die Marken mit der

schäftsmodell ist, künstlichen Mangel erzeugen, externen Dienstleister beschäftigen und den Versand dann wieder zur Deutschen Post holen. Das ist Verkaufskultur und macht Lust auf Meer.

Umgehend wurde die gewünschte Marke dann an Herrn Konsul Bauer weitergeleitet, dieser integrierte sie in ein sehenswertes Exponat über den Flugplatz Chemnitz, welches zukünftig bei Ausstellungen Werbung für die Stadt macht.

Dass es auch kundenfreundliche Postgesellschaften gibt, zeigt die Marke aus HELVETIA/Schweiz, die uns auf dem Dankesbrief erreichte. Offensichtlich kann der Absender frei entscheiden, was er auf den Brief klebt und kann dann das Porto händisch anpassen. Das ist doch mal ein Service.

Jedenfalls freute sich die Redaktion des »Lokpfogel«, dass sie helfen konnte, Herrn Bauer für dessen Sammlerleidenschaft und der Böttger AG fürs schnell verdiente Geld.

**Ihre Hella Kopf**  
**Ressort Leseranfragen**



**Liebesbotschaften per Briefmarke**

**Rat & Tat**

Wer gern geheime Botschaften versenden möchte, bediene sich der Briefmarkensprache. Einige der Karten sind im städtischen Archiv und helfen für den Anfang. Es gibt auch ein Büchlein »Briefmarkensprache« von 1889, welches dann noch weitere Tipps parat hat, wie z.B. Geheimtinte, Farbsymbolik. Die Redaktion



# Weberknecht

Heute erinnert fast nichts mehr an die 1837 gegründete Firma »Wilhelm Vogel, Möbelstoffweberei und Papierfabrik in Chemnitz und Lunzenau«. Lediglich die Stadtbild prägende Papierfabrik und das Verwaltungsgebäude sowie die Werkstätten mit ihren Klinkerfassaden sind noch vorhanden und werden teilweise genutzt. Der große Bau der Möbelstofffabrik fiel 1999 den Baggern und Abrissbirenen zum Opfer. Familie Vogel wurde 1946 enteignet und der Betrieb in Volkseigentum überführt.



Ansichtskarte um 1914

Das war nicht die letzte »Überführung«. Die Möbelstoffweberei Lunzenau war zuletzt eine Produktionsstätte des VEB Möbel- und Plüschwerke Hohenstein-Ernstthal, Betrieb im VEB Kombinat Deko. Wobei, als Außenstehender kommt man mit der



Anja Schwörer und ihr Werk

plü« statt und jede Woche gab es einen anderen Bereich, in dem der Einsatz erfolgte. So lernten die Schüler die Arbeit der Werkstätten genauso kennen wie direkt in der Produktion. So musste

ich auch an den Webstühlen mitarbeiten und war hier für die Materialzufuhr zuständig. Auch den sogenannten Weberknoten mussten wir beherrschen. Jedenfalls erhielten wir nicht nur Einblicke in die Arbeitswelt, man erlernte auch für später nützliche Fähigkeiten. Allerdings bekomme ich den Knoten heute nicht mehr hin. Im April dieses Jahres

übersichtlich. Insider berichten, dass in vielen Wohnungen in Lunzenau solche Gebetsteppiche als Deko an der Wand hingen oder hängen! Der Betrieb beendete 1991/92 vor Ort seine Produktion. Während meiner Schulausbildung gab es das Fach »Unterrichtstag in der Produktion«, kurz UTP, bei dem alle Schüler die verschiedenen Arbeitsbereiche in Betrieben kennen lernen mussten und auch eingesetzt wurden. In Lunzenau fand dieser Unterrichtstag in der »Mö-

plü« statt und jede Woche gab es einen anderen Bereich, in dem der Einsatz erfolgte. So lernten die Schüler die Arbeit der Werkstätten genauso kennen wie direkt in der Produktion. So musste ich auch an den Webstühlen mitarbeiten und war hier für die Materialzufuhr zuständig. Auch den sogenannten Weberknoten mussten wir beherrschen. Jedenfalls erhielten wir nicht nur Einblicke in die Arbeitswelt, man erlernte auch für später nützliche Fähigkeiten. Allerdings bekomme ich den Knoten heute nicht mehr hin. Im April dieses Jahres



... und noch einer



Gebetsteppich »mit Franse an zwei Kurzseiten« und ...



VEB MOBELSTOFF- UND PLÜSCHWEBEREI  
KARL-MARX-STADT  
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

KABUL  
Dessin 7  
Größe: 60 x 110 cm

Namensgebung kaum hinterher. Es gibt auch Prospekte, die auf den VEB Möbel- und Plüschweberei Karl-Marx-Stadt/Deutsche Demokratische Republik verweisen. Produziert wurden im Werk verschiedene Möbelstoffe und Plüsch, aber auch Gebetsteppiche mit verschiedenen Motiven, die der Exporteur

TEXTILCOMMERZ unter der Artikelbezeichnung »Kabul« exportierte. Damals war die Nachfrage im Inland wahrscheinlich

besuchten wir die sehr sehenswerte »Historische Schauweberei« im Museum Braunsdorf. Hier gibt es noch in teilweise original eingerichteten Produktionssälen die Möglichkeit, vergleichbare Maschinen/Webstühle und ihre früheren Bediener in Aktion zu erleben. Und der sachkundige Führer fragt auch verschüttetes Wissen und eben die Fingerfertigkeit für den

der Künstlerin Anja Schwörer, »Industrial Flora«, an der Fassade der Schauweberei, wurde am Tag unseres Besuchs eingeweiht. Es greift die Stoffstrukturen und gewebte Ornamente auf, die hinter der Fassade dokumentiert und erforscht werden. Für die motivische Vorlage nutzte die Künstlerin eine Patronenzeichnung aus dem Jahr 1897, die in der Textilindustrie als schematische Darstellung zur Herstellung unter anderem von Bordüren diente. Das langgezogene, bannerähnliche Wandbild fügt sich harmonisch in die Fassade und Umgebung ein und stellt einen direkten Bezug dazu her. Und wenn man nun in Braunsdorf ist, sollte auch das erste Objekt, »My Floating Home« der Künstlerin Karolin Schwab, besichtigt werden. Es stellt ein »im Wasser stehendes Haus« (Zitat) dar. Da hab ich nur schlechte Erfahrung mit...

Ihr Bürgermeister Lehmann



# Und wo steht die Bahn heute?

Vorab, dies ist keine rhetorische Frage, um dann allgemein den Zustand der Deutschen Bahn zu analysieren. Das würde ich mir nicht anmaßen. Und ja, die Bahn steht recht oft, irgendwo. Ich möchte mich aber mehr einem Thema widmen, das sehr oft an mich herangetragen wird. Dem Zugverkehr auf meiner jahrzehntelangen Hausstrecke von Chemnitz nach Leipzig. Hier war ich einst Fahrdienstleiter in Cossen und damit zuständig für alles rund um den Betriebsdienst auf diesem Bahnhof. Und das war, auch zur heute viel verklärten Reichsbahnzeit, nicht immer lustig und ohne Probleme. Es gab Entgleisungen, Unfälle, Störungen an Signalen und an den Zügen, Schienenersatzverkehr, Unwetter und den größten Feind der Eisenbahn: den Winter. Was es so nicht gab, das einzelne Reisende ein ganzes System mit Beschwerden ins Wanken bringen konnten. Wobei ich jetzt bei der MRB, der Mitteldeutschen Regiobahn, bin. Die sorgt immer wieder für Frustration, anfänglich mit antiken Zuggarnituren, später auch mit ständigen Ausfällen und Störungen, überfüllten und stickigen Zügen. Und steht auch oft auf weiter Flur. Mich stört das als Nichtnutzer der MRB, die erkennt meine DB-Fahrvergünstigung nicht an, wenig. Während eines Aufenthaltes im Leipziger Hauptbahnhof machte mich aber ein Aufsteller stutzig. Auf ihm machte der Betreiber der Linie



Gefahr in VerZUG



Sonderfahrt mit reichlich Feinstaubpartikeln Anno 1987 (Archiv Lehmann)

RE6 (Leipzig-Chemnitz) die Reisenden auf den gesperrten »ersten Wagen hinter der

Lok« aufmerksam. Gesperrte Toiletten und nicht nutzbare Einstiegsstüren sind fast schon Standard, eisenbahnweit, nun aber ein gesamter Wagen? Was ist da los? Recherche führte mich zu Schlagzeilen wie: »Abgase im RE6: Bundesbehörde ermittelt« und »Linie RE6: Kommen nun die Schutzwagen?«. Letztere kenne ich nur von der Beförderung hochgefährlicher Güter wie z.B. Atommüll. Früher gab es den »Güterzug mit Personenbeförderung« auch GmP

genannt. Ist es der MRB vielleicht gelungen, die erste atombetriebene Lok aufs Gleis zu setzen? Eine E-Mail an das Unternehmen sollte mir Klarheit verschaffen und die Antwort kam auch recht schnell. Ein Sprecher der Transdev Service GmbH antwortete im Auftrag der Mitteldeutschen Regiobahn. Hintergrund (Zitat) »ist das gelegentliche, zeitweise Auftreten von Abgasgerüchen im ersten Wagen hinter der ziehenden Lok.« Daraus resultierte die Anordnung des Eisenbahnbundesamtes für entsprechende Gegenmaßnahmen mit Gültigkeit ab 31. März. Weiter schrieb er »Aus Gründen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes wird dieser Wagen daher bis auf Weiteres in Fahrtrichtung Chemnitz für den Fahrgastbetrieb gesperrt. In der Gegenrichtung, bei geschobener Fahrt, beispielsweise Richtung Leipzig, bleibt der entsprechende Wagen jedoch geöffnet.

Auch wir waren von dieser behördlichen Vorgabe überrascht, da vergleichbare Diesellokomotiven mit Doppelstockwagen bundesweit im Einsatz sind, sowohl in der Vergangenheit als auch aktuell. Die von uns eingesetzten Doppelstockwagen verfügen über moderne Klimaanlage mit Partikelfiltern, die die Emissionen bereits deutlich reduzieren.« Wie es weiter geht, konnten wir bis Redaktionsschluss nicht in Erfahrung bringen. Aber mit dem Wissen um den behördlichen Aktivismus zur Gefahrenabwehr im Land, rechne ich bereits mit der Einstellung sämtlicher Traditionsbahnen und -fahrten!

**Reichsbahnoberssekretär i.R. Lehmann**

## Impressionen meiner Balkanreise 2025

Weil es so schön zu Thema passt, hier noch Bilder des Balkanfreundes Lehmann, der im Mai die Region bereiste und auch da nicht von der Eisenbahn lassen konnte.

Heldentafel ...



Fahrtleitung

Schon das wäre einen Reisebericht wert, aber er bittet um Geduld bis Anfang 2026. Noch hat er sich nicht genügend Geschichten einfallen lassen.



Auf schmaler Spur



Im Regionalzug Richtung Sisak

**Bahn-Sinn**

# P. Bock und seine Muse

In Vorbereitung einer geplanten Ausstellung mit Werken von P. Bock setzte ich mich auch gezwungenermaßen mit seiner Genese auseinander, ohne auf besondere Erkenntnisse zu hoffen. Vieles ist allseits bekannt, ist doch das ständige Fabulieren über seine Leiden-schaften und Kunst dessen Naturell. Anlässlich eines Atelierbesuchs erstaunte Bock mich umso mehr, als er ein umfangreiches Konvolut von Kinderzeichnungen vorlegte. In seinem Archiv bewahrt er quasi alle ihm von seinen Kindern und Enkeln geschenkten Zeichnungen aus Sentimentalität auf. Das war mir bekannt. Diese Bilder waren aber viel älter. Die Sujets zeigten u.a. das Messe-Männchen aus Leipzig, Kosmos-Raketen mit Sowjetstern, ebensolche auf Panzern, der 1. Mai fand auch Beachtung. Aber auch Harm- und Belangloses wurde kindertypisch zeichnerisch festgehalten. All diese Bilder brachte einst im zarten Alter seine Muse Maritta zu Papier, und heute inspirieren sie ihn zu neuen Werken. Besonders beeindruckte ihn die Zeich-



Zeichnung »Bau auf«

nung »Bau eines Hochhauses« (ich möchte es so nennen), welches mit klaren, stringentem Aufbau brilliert und sich farblich an der Neuen Sachlichkeit orientiert. Zentrales Element im Bildauf-

bau ist der Baukran, der für Dynamik im Bild sorgt. Quasi ein Motor der Gesellschaft im Sinne von »Bau auf, bau auf...«. Unmerklich schieben sich aber



Alles Murks ohne Mar(k)x?

auch zentrale Botschaften ins Auge des Betrachters, die Weltkugel, getarnt als Sand drückt von rechts ins Bild. Ein Symbol für den Siegeszug des Neuen auf der ganzen Welt? Doch es fällt auf, dass rund um den Bau nur Mondlandschaft vorherrscht, Vorbote des Klimawandels und der Vernichtung der Natur durch den Menschen? Sind dies Botschaften, die heute jedem Verschwörungstheoretiker das Herz höher schlagen ließen? Fragen über Fragen. Doch was fehlt noch im Bild? Wer baut hier für wen? Damit setzte sich P. Bock auseinander und war letztlich die Initialzündung für sein aktuelles Werk »Bin dann mal weg«. Zentrales Motiv ist die »Platte«. Hier nutzt er den sogenannten »Parteiriegel« in Chemnitz als Vehikel für seine kryptische Auseinandersetzung mit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. Eigentlich gehört der

»Nischel« von Karl Marx zwingend dazu, doch wo ist der geblieben? Am Sockel hängt nur eine letzte Botschaft von K.M. Und was hat es mit den Personen hinter den Fenstern auf sich, verstecken sich hier etwa die alten Kader? Kreisrund erhebt sich im blauen Himmel die Sonne und strahlt golden. In eine ebensolche Zukunft? Und wo ist eigentlich der dahinter angebrachte Schriftzug »Proletarier aller Länder vereinigt euch« abgeblieben? Bei Bock überdeckt ein überdimensioniertes Werbeschild »Wasch strahlend weiß« die Schrifttafeln, darauf zwei blonde Personen, eventuell weiblichen Geschlechts, die um die Wette strahlen. Wer oder was soll hier weiß gewaschen werden, vielleicht auch nur die Westen? Subtiler Hinweis mit Sunil? Es sind mir zu viele Metaphern. Mir erschloss sich das Werk nicht in der Gänze und ich verstehe jetzt auch, warum sich P. Bock so berührt von einer weiteren Zeichnung zeigt. Mit seinen aktuellen Werken sind die Verkaufszahlen eingebrochen und sein Kühlschrank, eine gähnende Leere. Da strahlt die Zeichnung Optimismus aus und erfüllt Bock mit Zuversicht.

Ihre physisch nicht relevante  
**Dr. Beate Wyse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht**



»Neun Eier«

## Kater Lampe

Einst brachte ein Kater namens Lampe viel Unruhe in das kleine Rothenthal im sächsischen Erzgebirge. Emil Rosenow wob aus der Geschichte ein Theaterstück, welches 1902 in Breslau zur Uraufführung kam. Über 120 Jahre später widmeten sich über 100 Kreative und Kunsthandwerker dem Thema und gestalteten mit annähernd 300 Bildern, Objekten und Skulpturen eine Ausstellung



## Quartalsspruch »Die Sprechblase nimmt zu«

Zitat aus der Laudatio zur Eröffnung  
»50 Jahre SATIRICUM« vom Direktor  
des Sommerpalais Greiz, Dr. Ulf Häder,  
Kunsthistoriker, ehemals Direktor der  
Städtischen Museen Jena und  
der Leiter des Keramik-Museums  
Bürgel

6

rund um des Deutschen liebsten  
Haustieres. Zu sehen ist sie Donnerstag,  
Freitag und Samstag von 14 bis 18 Uhr

oder auf Anmeldung im »Haus der Begegnungen« in Olbernhau/Rothenthal. Auch einige Objekte von P. Bock sind dabei.

**Volkskorrespondent  
Hans Dampf**

**Kunst & Kultur**



# CARTOONLOBBY

Man kennt das ja oder glaubt, es zu kennen: rumlungernde Lobbyisten und hübsche Lobbyistinnen, die in den Vorhallen der gesetzgebenden Macht für Verbände und Konzerne deren Einfluss stärken wollen. Gern wechseln da dicke Zigarren, edle Tropfen oder dicke Geldbündel den Besitzer. Oder man(n) teilt das Hotelzimmer für einige Stunden. So stelle ich mir Lobbyarbeit vor. Nun gehört der Art-Director des »Prellbock« schon einige



Helmut Jacek/ Sehet und staunet!

Jahre dem Cartoonlobby e.V. an und er freute sich auf seine erstmalige Teilnahme am Cartoonlobby-Weekend, drei fanden ohne ihn statt, Anfang April in Zeitz. Trotz der oben genannten Bilder im Hinterkopf nahm er seine Angetraute mit. Ist ja auch nicht mehr der Jüngste. Das Treffen fand in einer alten Nudelfabrik statt und so nannte sich auch die Location, »Alte Nudelfabrik«. Nun ist Zeitz an der Weißen Elster eine vom Schicksal durch Abwanderung arg gebeutelte Stadt, die Narben sind unübersehbar. Doch sie kämpft tapfer dagegen an und setzt auf Ideen und Kreativität. Die Tagungsstätte ist ein beredtes Zeugnis dafür. Die alte Fabrik wurde im Wesentlichen erhalten und bietet Tagungsräume, Ausstellungs- und Atelierflächen und Aktionssäle zum gemeinsamen Kochen und Essen an. Auch gibt es einige edle Übernachtungsmöglichkeiten. Die Teilnehmer des Treffens wohnten aber in der ehemaligen, unmittelbar angeschlossenen Poliklinik. Doch zurück

Weitere Infos:  
[www.cartoonlobby.de](http://www.cartoonlobby.de)  
[www.cartoon-journal.de](http://www.cartoon-journal.de)



Nur zufriedene Gesichter nach einem gelungenen Wochenende (Foto: Mathias Stolper)

zum Verein. Was ist das überhaupt für ein Verein? In der Selbstreflexion ist es ein bundesweiter Verband, mit immerhin 144 Mitgliedern, von in Deutschland arbeitenden oder publizierenden Künstlern und Künstlerinnen, die sich in der Hauptsache der Satire und dem Humor widmen. Und das bereits seit August 2008! Und was sind die hehren Ziele des Verbandes? Sie wollen, und das ist nur eine kleine Auswahl (Zitat):

- dass Cartoon, Karikatur und Komische Kunst als Form der kreativen künstlerischen Tätigkeit ihre kulturelle und gesellschaftliche Anerkennung finden.



DER NEUE KÖRPERMEISTER SOLL AUS PETERSBURG SEIN.

Moses Cartoon/Petersburger Hängung

- auf neue Trends aufmerksam machen und den künstlerischen Nachwuchs fördern.
- Austausch und die Kommunikation zwischen den Mitgliedern pflegen und fördern und

Erfahrungen weitergeben, Kontakte herstellen und Aufklärungsarbeit leisten.

Erfüllte das Wochenende diese Ansprüche und was sagt der Art-Director dazu? Er meinte in einem auswertenden Interview gegenüber unserer Postille, dass er die 32 Teilnehmenden auf Grund ihres Alters für aufgeklärt hält, aber das Treffen als sehr nützlich und

unterhaltsam empfand. Es wurde gemeinsam Pizza gemacht, gegessen, auch ein kleinwenig getrunken, die geschichtsträchtige Stadt angeschaut und natürlich gefachsimpelt. Hier bekam er völlig neue Einblicke in die Sicht der Künstler. Helmut Jacek zeigte bildgewaltig, wie es gelingt, das Interesse des Betrachters auf das Wesentliche zu lenken und der Cartoon von Moses brachte das Verständnis, wie die Petersburger Hängung eigentlich auszuführen ist. Auch Peter Butschkow erläuterte in einem längeren Referat die Kausalität zwischen Schönheit und Selbstreflexion.



Peter Butschkow/  
Vincent van Fasten...

Vincent van Fasten, Diätmalen

So war das Treffen für alle Teilnehmer und -innen schon fast ein kleiner Bildungsurlaub und sie freuen sich auf das nächste Treffen.



# Stadt der Moderne

Die Überschrift ist nicht mein Einfall, mit diesen Slogan warb jahrelang Chemnitz an den Autobahnen, die die Stadt tangierten. Oder stehen diese Schilder sogar noch, keine Ahnung. Diese Werbung ist aber nicht der Grund meiner Neugierde, es sind zwei Schnapsflaschen aus unserer Sammlung, deren Geschichte mich interessierte. Sie sind aus Porzellan, hergestellt im VEB Gebrauchsporzellan Gräfenenthal, und in Form des Interhotels »Kongreß« und entsprechend beschriftet. Abgefüllt wurden sie einst im VEB Weinbrennerei Meerane mit Weinbrand, wohl im Zeitraum von 1970 bis 1979. Das Hotel, es ist mit 97 Metern das höchsten Gebäude der Stadt, hat 26 Obergeschosse und wurde von 1969 bis 1974 in Gleitbauweise errichtet. Die Planung übernahm der Architekt Rudolf Weißer im Sinne der DDR-Moderne. Ich vermutete einen besonderen Anlass zur Produktion der »Flasche«, vielleicht irgendein politisches Großereignis in der Stadt, aber die Faktenlage ist dürrig. Zig Anrufe liefen ins Leere.



Dekorative Schnapspullen (Sammlung)

Erst der Kontakt zu einem alten Bekannten, Peer Ehmke, Mitarbeiter im Schlossbergmuseum Chemnitz, brachte Licht ins Dunkel. Er kuratiert die aktuelle, sehr sehenswerte und informative Ausstellung »Die neue Stadt Chemnitz als Karl-Marx-Stadt« eben da. Sie zeigt, dass der Grundstein zur Moderne schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts gelegt wurde und mit Ende des Krieges eine Renaissance, im Sinne der sozialistischen Moderne, erlebte. Die Industriestadt war durch Bombardierung schwer zerstört und brauchte einen Neubeginn. Nach der Auflösung der Länder 1952 entstanden in der DDR fünfzehn Bezirke und Chemnitz wurde Bezirkshauptstadt und bekam 1953 auf Beschluss der SED dem Namen des Philosophen und



W.U. am 16.12.1961 am Modell, li. der damalige OB Kurt Müller- offizielles Ende der Planungsphase ab 1958 und Beginn des Aufbaus des Stadtzentrum (Quelle Schlossbergmuseum)

kommunistischen Idols Karl Marx verordnet.

Ziel war eine »sozialistische Musterstadt«. Selbst Walter Ulbricht, Staatsratsvorsitzender und einst mächtigster Mann der DDR, griff aktiv in die Stadtplanung ein und verschob Häuser nach Gutdünken.

Doch auch international vollzog sich eine, als Folge der verheerenden Kriegsschäden, Hinwendung zur »Nachkriegsmoderne«. Eine wesentliche Rolle spielte dabei die »Interbau«.

## Impressum

»Der Lokpfogel«  
Herausgeber und Autor der meisten Texte: Matthias Lehmann  
für Eisenbahnmuseum und Kneipe  
»Zum Prellbock«  
Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau  
Tel.: (03 73 83) 64 10

[www.prellbock-bahnart.de](http://www.prellbock-bahnart.de)  
eMail: [info@prellbock-bahnart.de](mailto:info@prellbock-bahnart.de)

Satz+Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker  
Dresdener Straße 184 · 09326 Geringwalde  
Mail: [sebheinicker@gmx.de](mailto:sebheinicker@gmx.de)

Ausgabe 62 (2/2025) Auflage: 1–101  
Einzelpreis: 3,- Euro

die 1957 durchgeführte Berliner Bau-messe im Hansaviertel. Sie stand nicht nur als Zeichen des Wiederaufbaus und der Hoffnung, sie löste deutschlandweit und international wahre Pilgerströme von Interessierten nach Berlin aus. So prägten die Nachkriegsjahrzehnte international eine Offenheit für Neues und lösten ein besonderes Lebensgefühl aus, welches auch in technischen Visionen, Mode und Design ihren Niederschlag fand. Diese Entwicklung ging auch an der DDR nicht spurlos vorbei, und man zeigte die neuen Errungenschaften, wie auch das abgebildete Puzzlespiel mit den neu erbauten ersten Abschnitt der »Straße der Nationen« aus dem Jahre 1965, belegt. Übrigens gibt es eine ähnliche Bebauung in der niederländischen Hafenstadt Rotterdam. Dem Kontext »Moderne zeigen« hat vielleicht auch das Porzellan »Kongreß 74« seine Existenz zu verdanken, wer weiß.

**Museums-  
direktor  
Lehmann**

P.S. Wem das zu viel Chemnitz war, dem sei gesagt, der »Lokpfogel« hat sehr viele Leser in den

westlichen Bundesländern und da ist oft Chemnitz das ostdeutsche Bielefeld.



Karton »800 Jahre Karl-Marx-Stadt« (vielleicht hieß auch einer der Benediktiner Gründungsmönche Karl Marx, wer weiß das schon) (Quelle Schlossbergmuseum)

## Klub der Intelligenz »Pablo Neruda«



Getränk Karte

Prost! Mit 4cl Weinbrand  
Urahn 38% für 2,24 Mark  
der DDR (Sammlung)

Haftungsbeschränkung  
Namentlich gekennzeichnete Artikel  
stimmen nicht unbedingt mit der  
Meinung des Herausgebers überein.  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck,  
auch auszugsweise, nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Herausgebers.

